

Von den Nachkommen Evas zur Nachfolge Christi

(2024/2025)

Der Mensch im Garten Eden und der erste Neurosenfall in der Geschichte der Menschheit.

Neurose ist ein Sammelbegriff für nichtbewältigte fundamentalen Lebensaufgaben, unter denen man leidet. Es handelt sich um eine Zwiespalt zwischen unserer Idealvorstellung von uns selbst (besser, schöner, gesünder, reicher, und mächtiger zu sein als die anderen), und dem unbefriedigten Realzustand, dass es nicht so ist.

Die **Wurzel** dieses Empfindens führt zu unseren *Ur-Eltern*; ihre Kraft entfaltet sich noch bis heute und beeinflusst unser Denken, Fühlen und Handeln: es ist der NEID.

Ein aktuelles Beispiel: In einem Interview mit der Thurgauer Zeitung zum Thema Neid, sagte Rolf

Dobelli (52), Gründer von *World.Minds* u d Bestsellerautor. Der Interviewer zu Dobelli: „Sie gehen beim ersten Anflug von Neid in die Beobachtungsposition.“ Dobelli: Genau. Ich erkenne den Mechanismus, der in meinem Gehirn ohne mein Zutun abläuft. Und in dieser Einsicht steckt schon die Lösung, Plötzlich schmunzelt man über Neid, und dann ist er weg.“ (Quelle: TZ, 15. November 2024)

Aber wie kam es dazu, dass der Neid bis heute ein Störfaktor zum seelischen Gleichgewicht geworden ist? Denn Neid produziert schlechte Gedanken, wie Hass, Rache, Schadenfreude, Missgunst und Ähnliches. Der Philosoph Immanuel Kant definiert ihn so: „Neid ist der Hang, das Wohl der anderer mit Schmerz wahrzunehmen“. (Siehe hierzu meine Arbeit „*Die zwei Seelen in uns*“)

Die Antwort ergibt sich aus dem Buch Genesis (2,4-38)

Auszug: Gott formte den Menschen aus dem Staub der Erde, blies in seine Nase den Lebensatem und setzte ihn im Garten Eden. Aus

dem Erdboden ließ der HERR allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen; in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Gott gab den Menschen seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte. Dann gebot er ihm von allen Bäumen des Gartens zu essen, nur nicht von Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Denn, so sagte Gott, am Tag, da du davon isst, wirst du sterben. Dann sprach Gott: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. *Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist.* Da lies Gott, der HERR, eine tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Er baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Der Mensch gab seiner Frau den Namen *Eva*. Beide waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott der HERR, gemacht hat. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt, ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete: Von den Früchten der Bäume

dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes im Mitte des Gartens dürfen wir nicht essen, sonst werden wir sterben. Darauf antwortete die Schlange: Nein, ihr werdet nicht sterben, Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf: ihr werdet wie Gott (...)

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre von dem Baum zu essen, um klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihren Mann, der bei ihr war und auch er aß. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren (...) Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes (...) „Feindschaft setze ich zwischen dir und Frau, zwischen **deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen.**“

Kain und Abel

Der Mensch erkannte Eva, seine Frau: sie wurde schwanger und gebar Kain. Da sagte sie: Ich habe einen Mann vom HERRN erworben. Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain

Ackerbauer. Nach einiger Zeit brachte Kain dem HERRN eine Gabe von den Früchten des Erdbodens dar; auch Abel brachte eine dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Der Herr schaute auf Abel und seine Gabe, aber auf Kain und seine Gabe schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich. Der Herr sprach zu Kain: **Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick?** Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, darfst du aufblicken; wenn du nicht gut handelst, lauert an der Tür die Sünde. Sie hat Verlangen nach dir, doch du sollst über sie herrschen.

Da redete Kain mit Abel. Als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder, und tötete ihn. Da sprach Gott zu Kain: Wo ist Abel, dein Bruder? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Gott sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden (...) **Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein.** Kain antwortete dem HERRN: Zu groß ist meine Schuld, dass ich sie tragen könnte (...) ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos werde ich auf Erde sein und jeder, der mich findet, wird mich töten. Gott aber sprach zu ihm:

Darum soll, jeder der Kain tötet, siebenfacher Rache verfallen und er setzte Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage. So zog Kain weg und ließ sich östlich von Eden nieder.

Eusebius von Caesaera (260-340), einer der einflussreichsten Gelehrten und Kirchenhistoriker seiner Zeit, erforschte was nach dem Sündenfall geschah. Es geht um den Sinn der Geschichte des Logos mit der Menschheit, bis zu Gottes endgültigen Herrschaft durch Jesus Christus.

Eusebius unterscheidet drei Phasen des Verlaufs. Das Geschehen beginnt mit dem Sündenfall. Er bringt die Verfinsterung des Denkens und die **Unfähigkeit zur Gotteserkenntnis** mit sich, so dass die Nachkommen Adams immer mehr in Barbarei und Wildheit verfielen. Sodann folgt, mit Abraham beginnend, eine Epoche, in der sich Gott dem Abraham durch seine vorläufige Erscheinung offenbart mit dem Ziel, den Erdkreis auf seine Fülle vorzubereiten. Die dritte Phase beginnt mit der Erscheinung Christi in menschlicher Natur und der Stiftung seiner Kirche. Das war der Augenblick, in dem die Menschheit zur vollständigen Erkenntnis Gottes

durch Jesus Christus gelangen konnte. Jesus, der Sohn Gottes äußerte sich aber schon früher durch den Mund der Propheten und durch Salomon, Sohn Davids: „Der Herr hat mich am Anfang seiner Wege für seine Werke erschaffen; vor der Zeit hat er mich gegründet...“

(Vgl. Spr. 8,22-25, 17 ff./ und bei Eusebius: S. 27, 87-88/ Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Kösel 1981)

Im Weiterem erklärt der Kirchenhistoriker Eusebius: Der Grund, warum sich der göttliche Logos nicht schon früher allen Menschen und allen Völkern verkündet wurde, ist dies: Das frühere Leben der Menschen war noch nicht fähig Christi Lehre zu erfassen. Der erste Mensch hatte gleich am Anfang nach seinem seligen Dasein das göttliche Gebot geringgeachtet, war deshalb in dieses sterbliche Leben geraten. Seine Nachkommen, welche die Erde bevölkerten, hatten, von dem einen oder anderen abgesehen, dem Tieren ähnliche Lebensweise angenommen. Durch ihre Bosheit haben sie ihre natürlichen Verstandes- und leiblichen Anlagen vernichtet und sich Schändlichkeiten aller Art hingegeben. Schlussendlich wollten sie die Erde zum

Bollwerk gegen den Himmel (Turm zum Babel) machen, um den Herrn der Welt zu bekriegen.

Nun wie oben gesehen, es ist eine Tatsache, dass sich seit der Ur-Erkenntnis des Bösen, drei unausrottbare geistige Eigenschaften in unser Seelenvermögen eingenistet haben: **Neid** (Eifersucht), **Ungehorsam** gegenüber dem Wort Gottes, aber auch die Fähigkeit zur Einsicht durch das **Gewissen** (Stimme Gottes). Ganz besonders wird das deutlich beim Propheten Ezechiel: „Ich **reinige** euch von aller Unreinheit und von allen euren Götzen. Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres...“(36, 25-27)

Diese „Reinigung“ geschieht oft durch das aufmerksame Lesen der Heiligen Schrift. Hier kann der Geist Gottes in uns ein Verlangen nach ihm wecken, damit wir seinen Willen, Weisungen, Gebote, Mahnungen, Belehrungen und Tröstungen ehrend und liebend verstehen können.

Doch es geschieht nicht selten, dass diese *göttliche „Pädagogik“* aufgrund höherer intellektuellen Ansprüche nicht angenommen wird, oder nur punktuell. Aus diesem Grund hat sich auch Augustin während seiner Studienjahre in Karthago (Golf von Tunis) vom Bibellesen abgewendet. Doch Jahre später, nach seiner dramatischen Bekehrung, schreibt er im dritten Buch seiner weltbekannten *Konfessionen*: (Auszug)

„Ich kam nach Karthago, der Hauptstadt, da schwirrte mir ums Haupt ein Gewimmel von Liebeshändeln. So war meine Seele krank und mit Schwächen bedeckt, lief nach draußen, voll Gier (...) verunreinigte den Quell der Freundschaft mit dem Schmutz niederer Begehrlichkeit, verdunkelte ihren Glanz mit abgründiger Finsternis der Wollust und trachtete danach in übergroßer Eitelkeit fein und gebildet zu erscheinen. So geriet ich in die Gesellschaft hochmütig, narrenden allzu irdisch gesinnter und geschwätziger Menschen“.

Von den Nachkommen Evas zur Nachfolge Christi

Augustin suchte fieberhaft während seiner Ausbildung und danach nach einer Wahrheit, die ihm Ruhe verschaffen könnte. Er trat in eine Sekte (Manichäer) ein, wo er etwa neun Jahre blieb. Die Lehre dieser Sekte setzte sich aus magisch-gnostischen (Astrologie, Traumdeutung, Zauberei), griechisch-mythologischen (Vielgötterei) und christlichen Elementen zusammen. Augustin suchte nach **Weisheit**, nach Gott, unabhängig davon, in welcher Schule oder Sekte er sie finden würde. Obwohl er die Apostelworte dazumal noch nicht kannte, „Sehet zu, dass euch niemand täusche durch die Philosophie und lose Verführungen“, die nur menschliche Satzungen sind, ahnte er, dass die Weisheit in Christus wohnt. Später, im dritten Buch seiner „Bekenntnisse“, sagt er: „Wo dieser Name fehlte, konnte mich nicht, mochte es noch so schön geistig, wortgewandt und überzeugend sein, völlig fesseln.“ (Quelle: dtv klassik, 1982, S. 74-74)

Die Bekehrung

Augustin ist inzwischen 32 Jahre alt und Rhetorikprofessor in Mailand. Einmal hat er die Einsamkeit aufgesucht und sich im Garten seines Mailänder Hauses zurückgezogen. Er weinte, war hin und her gerissen wegen seiner triebhaften Neigungen und Sehnsucht nach Gott. In dieser Ausweglosigkeit begann er zu beten: „Was nun Herr; und wie lange?“ Da vernahm er etwas wie eine Kinderstimme, die eine Art ständig wiederholenden Refrain sang: *Tolle – lege, tolle lege; nimm und lies, nimm und lies!*“ Da nahm er die vor ihm liegende Heilige Schrift in die Hand und stieß auf die Stelle: „Schluss mit Schlemmereien und Ausschweifungen; Schluss (...) mit Unzucht; zieht den Herrn Jesus Christus an und sucht nicht mehr nach Fleisch und seine Begierden...“ (Römer 13,13 ff.) Da überströmte ihn Freude und sogleich wich alle Dunkelheit und Ungewissheit von ihm ab. (Quelle: Karl Rahner, 1961, Bd. I, S. 254)

Augustin hat also die Wahrheit, **die** Liebe, die ihm bis jetzt in dieser Form unbekannt war, gefunden. So kann er mit etwa mit 39 Jahren,

als er seine „Konfessionen“ (Bekenntnisse) niederschrieb, mit Gewissheit sagen: „Wer die Wahrheit kennt, der kennt das Licht, und wer es kennt, kennt die Ewigkeit. Die Liebe kennt es (...) Was für ein Lichtstrahl ist's, der mich trifft, mein Herz durchbohrt und doch nicht verletzt? Ich schaudere und erglühe, schaudere, weil ich ihm so unähnlich bin, erglühe, weil ich ihm doch auch ähnlich bin (...) Zu spät habe ich dich geliebt, o Schönheit, so alt und so neu...“
(Quelle: Aurelius Augustinus, Bekenntnisse, dtv. 1986, S. 14-15)

Heißt das, dass Augustin jetzt von all seiner Unvollkommenheiten befreit wurde? Nein. Er stand noch am Anfang seines Weges zur Nachfolge Christi. Aber er hat verstanden, was Gott im Garten Eden zu Kain (und zu uns) gesagt hat: „Warum überläuft es dich heiß, und warum senkt sich dein Blick? Ist es nicht so, wenn du gut handelst, darfst du aufblicken; wenn du nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür. Sie hat Verlangen nach dir, doch du sollst über sie herrschen.“

Aber wie? Wie sollen wir, die wir schwach im Glauben und träge in der Liebe sind, der Sünde widerstehen? Diese Frage stellte auch die heilige Birgitta von Schweden (14. Jahrhundert), Begründerin des Erlöserordens, in einem geistigen Dialog an Gott.

Professor Ferdinand Holböck (geboren 1913, eh. Päpstlicher Hausprälat und eh. Mitglied der Päpstlichen Theologischen Akademie), berichtet über diesen Dialog. (Auszug)

„Der Sohn Gottes sprach zu seiner Braut Birgitta: ‚Was beunruhigt dich und was macht dir Sorge?‘ Sie antwortete: ‚Weil ich durch verschiedene unnütze Gedanken geplagt bin, die ich nicht abzuweisen vermag.‘ Da entgegnete ihr Jesus: Wie du früher an den Neigungen der Welt gegen meinen Willen Gefallen gefunden hast, so werden dir jetzt verschiedene Gedanken gegen deinen Willen gestattet. Aber fürchte angemessen und vertraue auf mich, deinen Gott. Denn wenn sich das Herz an **sündigen Gedanken nicht freut, sondern denselben widersteht**, indem es sie verabscheut, trägt dies zur Reinigung der Seele bei. Darum ist der rechte Furcht ein Mittel, das in den Himmel hineinführt.

Umgekehrt sind viele in den Abgrund und in den eigenen Seelentod gestürzt, weil sie die Gottesfurcht verworfen haben. Sie schämten sich vor den Menschen ihre Fehler zu bekennen, während sie sich nicht scheuten vor Gott zu sündigen. (Vgl. F. Holböck, 1983, S. 340-345)

Ich sehe es so: Diese Worte drücken in Klartext aus, wie eine religiöse Neurose entsteht und was man dagegen tun kann. Der heilige Augustinus hat es vorgelebt.

Dr. phil. Martha von Jesensky

9548 Matzingen/ Schweiz